

ISSN 1019-0287

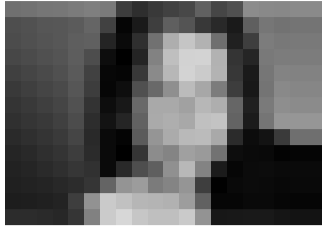
Preis 1,60 €

22. Juni 2007

erscheint freitags

22/6 - 1/7/2007

(film/theatre/concert/events)



# "Un peu plus cher ...



*... mais pas beaucoup plus que les années précédentes. Se loger au Luxembourg reste onéreux - surtout pour les petits revenus dans les petites habitations.*

*dès woch, page 3*

(photo: Xchng)

## Souverainité alimentaire

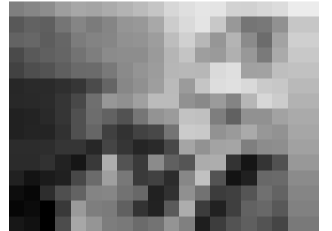
Pour Peter Rosset de "Vía campesina" le mot protectionnisme ne fait pas peur s'il s'agit de garantir aux gens de produire leur propre nourriture et de leur permettre de rester à la campagne.

**interview, page 2**

## Sex sells

Prostitution ist nach wie vor ein lukratives Geschäft. Wie jedoch die soziale Realität der Prostituierten aussieht, davon vermittelte erstmals eine Studie einen Eindruck.

**aktuell, Seite 6**



## WELTFLÜCHTLINGSTAG

**Die Luxemburger Asylpolitik mag unter LSAP-Regie in Einzelfällen etwas "humaner" geworden sein. Die Grundzüge sind jedoch dieselben geblieben. Das zeigt auch die nun eingeführte Liste der sicheren Herkunftsländer.**

Auf europäischer Ebene konnte man sich bislang nicht einigen, die Luxemburger Regierung war diesmal jedoch schneller: Ohne auf den Wegweiser aus Brüssel zu warten, verabschiedete der Regierungsrat am 18. April ein Règlement Grand Ducal, in dem eine Liste der als sicher eingestuften Länder aufgestellt wird. Welche Sicherheit gemeint ist, legt Artikel 21 des Asylgesetzes fest. In der Praxis heißt das ganz konkret: Menschen, die aus einem dieser Staaten stammen, wird hierzulande künftig mit hoher Wahrscheinlichkeit das Recht auf Asyl verwehrt. Mehr noch: Ihr Asylantrag kann in einem beschleunigten Verfahren bearbeitet werden, ein Recht auf Einspruch gibt es nicht.

Die Einhaltung der Menschenrechte sei in diesen Ländern garantiert, lautet die Begründung. Eine durchaus gewagte Behauptung, immerhin stehen auf der Liste beispielsweise gleich vier afrikanische Staaten, in denen homosexuelle Handlungen illegal sind. Einzige Einschränkung im Règ-

lement: Wegen der immer noch durchgeführten Beschneidungen von Frauen gelte die Sicherheit in Benin, Ghana und Mali nur für Männer. Aber auch die uneingeschränkte "Sicherheit" in Albanien oder der Ukraine darf getrost angezweifelt werden.

Dass es der EU bislang nicht gelang, eine Einigung über sichere Herkunftsländer zu erzielen, sei kein Zufall, mahnte am Dienstag der Luxemburger Flüchtlingsrat. Bei der Auswahl der elf Länder habe die Regierung eher nationale Interessen als die reale Situation in diesen Staaten berücksichtigt, so der Vorwurf. In der Tat fallen bei einem Blick in die Tabellen, in denen die Zahlen der Asylsuchenden nach Ländern aufgelistet sind, Parallelen auf. Sieht man einmal vom Kosovo ab, gehören hier Albanien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Montenegro zu den absoluten Spitzenreitern. Noch im Jahr 2002 kamen von den rund 1.000 Asylbewerbern über 400 aus diesen Staaten, im vergangenen Jahr waren es von den nur mehr knapp

über 500 Antragstellern noch weit mehr als die Hälfte. Alle vier Staaten stehen nun auf der Liste der sicheren Länder. Diese orientiert sich somit durchaus an der realen Situation der Luxemburger Asylbehörden.

Dass dort die Region, aus der in den vergangenen zehn Jahren die meisten Menschen nach Luxemburg geflohen sind, nicht aufgeführt wird, dürfte vor allem einen Grund haben: Der Status des Kosovo ist nach wie vor ungeklärt. Das gilt auch für die Mehrheit der über 1.000 Flüchtlinge, die nach dem Kosovo-Krieg ins Großherzogtum kamen. Viele von ihnen lebten und arbeiteten, so der LFR, seit über neun Jahren hier. Dennoch gewährten die Behörden ihnen nur eine Duldung, die jeweils nach drei bis sechs Monaten zu verlängern ist. Zwar hört man aus Flüchtlingshilfskreisen, dass in der Ära des delegierten Immigrationsministers Nicolas Schmit so mancher Fall unkomplizierter behandelt wurde. Dennoch sträubt sich auch der Nachfolger des als rigider geltenden

Luc Frieden gegen eine offizielle Anerkennung dieser Flüchtlinge.

Stattdessen setzt der Minister wie bei der Regularisierung der Sans Papiers auf eine Entscheidung "cas par cas". Dass diese Haltung die Betroffenen in der absoluten Unsicherheit zurücklässt, ist gewollt: Ein Nachahmefekt soll auf jeden Fall verhindert werden. Einmal mehr bestimmt das oberste Gebot, die Flüchtlingszahlen möglichst gering zu halten, die politische Praxis. Eine Logik, der in Luxemburg nunmehr quer durch die Parteienlandschaft gefolgt wird. Zwar gab dieser Tage die DP in einem Pressecommuniqué dem Flüchtlingsrat Rückenbedeckung. Wie "praxisrelevant" eine solche Kritik ist, würde sich dann herausstellen, wenn die Liberalen wieder mitregierten. Immerhin ist es der DP ohne Probleme gelungen, den Grünen auf der Oppositionsbank die Schau zu stehlen. Bei "Déi Gréng" scheint man sich im Gegensatz zur DP keine elektoralen Erwartungen auf dem Gebiet der Asylpolitik zu machen. Wie sonst ließe sich die Zurückhaltung der Grünen erklären?

## Histoire(s)

Quel avenir pour la science du passé au Luxembourg? Pourquoi une histoire des femmes reste-t-elle encore à venir? Le woxx s'est entretenu avec l'historienne Sonja Kmec.

**kultur, page 7**

## Naissance(s)

Avec "Elle, rien ne l'édulcore", le jeune Andréa Fiorucci livre un premier roman plein de fougue, de jeunesse et de déboires de toutes sortes.

**kultur, page 8**



Ein Kommentar von  
Danièle Weber

Preis: 1,60 €



5 453000 211009

90907